

# Aleksei Vakhrushev





## Aleksei Vakhrushev

\*2. Februar 1969 in Anadyr, Chukotka. Nationalität Inuit. Ab 1986 Studium am Kulturinstitut des Fernen Ostens, Abt. Schauspiel. Ab 1991 Studium am VGIK, Abt. Regie bei Viktor Lisakovich. Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Ethnologischen und Anthropologischen Institutes der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie ständiger Autor des Video-Journals «National Geographic». Mitglied der Union der Filmschaffenden und der Regie-Gilde Russlands. Der Autor, Regisseur, Produzent lebt in Moskau.

## Filmografie:

1993 – «Vremya tayaniya snov / Zeit der schmelzenden Träume»

IFF «Mensch und Meer» Vladivostok, 1994 – Preis «Für das beste Debüt»

FF «Black Maria» USA, 2000 – Preis «Für die beste Regiearbeit»

1996 – «Ptitsy Naukana / Die Vögel von Naukan»

2001 – «Ostrov / Insel»

Offenes Dokfestival «Rossiya» Ekaterinburg, 2001 – Preis «Beste Kamera»

2003 – «Chukotskie kazaki / Chukotsker Kosaken»

2004 – «Letopis' Morzhovogo klyka / Chronik eines Walross-Eckzahns»

IFF ökologischer TV-Filme «Retten und bewahren», Khanti-Mansijsk, 2006 – Preis «Für beste Regie»

2005 – «Okhotniki studionnykh beregov / Jäger eiskalter Ufer»

IFF ökologischer TV-Filme «Retten und bewahren», Khanti-Mansijsk, 2005 – Preis «Beste Regie»

IFF «Green Vision» Petersburg, 2006) – Grand Prix

Dokfestival «Eurasisches Kaleidoskop» Moskau, 2004 – Preis «Bester ethnohistorischer Film»

2006–2008 – «Fabrika chudes / Fabrik der Wunder»

2008 – «Dobro pozhalovat' v Enurmino! / Willkommen in Enurmino!»

FF National Geographic Society «All Roads» Los Angeles, 2008 – Preis «Bester Langfilm»

Russisches Festival anthropologischer Filme, Salekhard 2008 – Preis «Beste Regie»

Offenes Dokfestival «Rossiya» Ekaterinburg, 2008 – Preis «Beste Kamera», «Jurypreis»

IFF «Arktika» Moskau, 2010 – Preis «Beste Regie»

IFF Nil Kairo, 2008 – Grand Prix

Santa Fe Film Festival 2008 – «Bester Film über ein indigenes Volk»

IFF zu Menschenrechten «Stalker» Moskau, 2008 – «Preis der UN-Vertretung in Russland»

Offenes Dokfestival «Fenster nach Russland - XXI Jh.» Moskau, 2008

IFF «Artdokfest» Moskau, 2008

Shortlist «Bester TV-Langfilm 2008» und «Bester Toningenieur» des nationalen Dokfilm-Preises «Goldener Lorbeer»

IFF «Flahertiana» Perm, 2008

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

2009 – «Robert, Alla, Vremya... / Robert, Alla, Zeit...»

2009 – «Poveliteli lucha / Die Herren des Strahls»

2011 – «Kniga Tundry. Povest' o Vukvukae, malen'kom kamne / Das Buch der Tundra. Erzählung von Vukvukai, dem kleinen Stein»

Nationaler Filmpreis «Nika» (2012) – «Bester Dokumentarfilm»

Preis der Filmkritiker und -presse «Weißer Elefant» – «Bester Dokumentarfilm»

Dokumentarfilmpreis «Lorbeerzweig» – «Bester Kino-Dokumentarfilm»

Offenes Dokfestival «Rossiya» (2008) – «Bester Langfilm», Preis des Staatl. Archivs Film- und Fotodokumente «Ein Film, der staatl. Archivierung wert»

2018 – «Kniga morya / Das Buch des Meeres



RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme



**Dobro pozhalovat v Enurmino/Herzlich willkommen in Enurmino**  
Russland 2008, 60 Min., OmeU

Autoren: Aleksei Vakhrushev, Boris Karadzhev  
Regie: Aleksei Vakhrushev  
Kamera: Nikita Khokhlov  
Ton: Denis Malyj  
Musik: Andrei Zelenskij, Liubov' Terskaia  
Montage: Yulia Trofimenko  
Produzent: Nikita Khokhlov

Mehr als 6000 km von der russischen Hauptstadt. Ein Blick genügt, und du weißt, du bist an der Peripherie. Hier leben nur indigene Nordlichter: Chukchen und Inuit. Wie und wovon leben diese Menschen? An der Küste der Chukchensee auf der Meeresenge steht die kleine Chukchensiedlung Enurmino. Dort wurde zweieinhalb Monate lang gedreht.

Der entstandene Film beschreibt das Leben der kleinen Siedlung ohne erklärenden Kommentar.

Protagonisten des Film sind Menschen am Rande des Kontinents, im chukotkischen Dorf Enurmino. Unter ihnen sticht der örtliche Intellektuelle und Philosoph Boris Gytgyrokhin hervor, der als Elektriker arbeitet. Boris ist überzeugt, dass sich unter Enurmino eine heiße Quelle steckt; wenn man diese anbohrt, kann man hier ein Gewächshäuser hinsetzen.

Bürgermeisterin Natalia ist befasst mit dem Bau von Schule und Kindergarten unter einem Dach. Im Telefonat mit der Bezirksverwaltung interessiert sie sich vorsichtig, ob denn auch LehrerInnen und ErzieherInnen nach Enurmino geschickt werden.

Am Kap Netten in der Nähe von Enurmino lebt Nikolai Rovtyns Familie. Früher war dort eine Wetterwarte. Doch Mitte der 1990er wurde es leer auf dem nördlichen Seeweg von Europa nach Asien, die Warte wurde geschlossen, die Meteorologen verließen die Gegend. Rovtyn ließ sich in den nun leeren Räumlichkeiten mit Frau und Töchtern nieder. Morgens füttert Yana die Hunde. Hundeschlitten sind hier das einzige Verkehrsmittel.

In Enurmino leben 314 Menschen, davon 310 indigene ChukotkerInnen. Hier gibt es keinen Bergbau, keine Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, keine Baustoffe und Ersatzteile, keine Industriegüter, keine Kohle, keine Brenn- und Schmierstoffe, kein Gemüse, kein Obst, keine Milchprodukte. Herzlich willkommen in Enurmino!

Arzthelferin Raissa Nikolaevna Zagan'shina kam aus dem Amurgebiet nach Enurmino. Die erste Zeit wohnte sie in einer winzigen Wohnung mit einem Stuhl und Bett. Raissa sorgt sich wegen der Unruhe in der Bevölkerung, die zunehmenden Selbstmorde. Sie ist der Meinung, dass hier ein Erzieher, ein Pädagoge für Erwachsene geschickt werden müsste.

Die Jäger von Enurmino haben ein Walross gefangen. Bis zum Morgen ist es in Scheiben geschnitten, die von Walrosshaut umhüllt sind. Das sind Vorräte für den Winter, die in der Erde aufbewahrt werden – im Eisschrank, gegraben vor 50 Jahren. Doch in den letzten Jahren taut das ewige Eis, und der Eisschrank wird es nicht mehr lange machen.

In der Siedlung herrscht Arbeitslosigkeit, aber Klim hatte Glück – er bekam Arbeit als Heizer im Kindergarten. Geheizt werden muss das ganze Jahr, denn die Durchschnittstemperatur im Sommer ist +10 °C, im Winter -20 °C. Das ist seit Jahren wohl der einzige Film über Chukotka ohne erklärenden Kommentar. Hier spricht Chukotka für sich selbst!





### **Aleksei Vakhrushev über die Dreharbeiten zu Enurmino**

Der Film «Herzlich willkommen in Enurmino» ist eine reine Improvisation, denn ich war dorthin geflogen, um einen völlig anderen Film zu drehen. Geplant war ein großes «Roadmovie» der Reise vom Nördlichen Eismeer zum Pazifik. Doch die Suche nach Finanzierung nahm einige Jahre in Anspruch, und als das Geld da war, erwiesen sich die Dreharbeiten als unrealistisch. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon in Chukotka und konnte nicht mit leeren Händen zurückkehren. Also suchte ich nach anderem Material, einem anderen Thema. Freunde empfahlen mir, in das abgelegene Dorf Enurmino zu fahren. Sie sagten, dort - weitab der Kreisstädte, der zivilisierten Welt - habe sich traditionelles Handwerk erhalten, z.B. eine besondere Art, die Meeresforelle zu fangen und der stets erfolgreiche Walross-Fang. Doch das Wichtigste: die Siedlung sei schön und erfolgreich. Ich fing Feuer.

Herauszufinden, wie wir nach Enurmino kommen konnten, nahm etwa eine Woche in Anspruch. Endlich fanden wir in der Kreisstadt Lavrentia Boote, fuhren durch die Beringstraße, die arktischen Dörfer Uelen und Inchoun

und kamen so innerhalb von zehn Stunden nach Enurmino.

Sehr bald stellte sich heraus, dass es hier überhaupt nicht so aussah, wie es uns dargestellt worden war. Die Bevölkerung Enurminos ist mit den falschen Vorräten versorgt, hat häufig nicht einmal das Notwendigste, ist wortwörtlich sich selbst überlassen. Der äußere Anblick der Siedlung war eklektisch: alte, abblätternde Häuser aus der Mitte des 20. Jhs., verlassene langlebige Häuser sovietischer Bauart, vor Kurzem gebaute, doch bereits schiefe Bauten sowie andauernde, laute Bauarbeiten. Der ganze Ort steht voller Container. Kurz, ein Mix von Stilen und Epochen. Es sah, freundlich gesagt, schauerhaft aus. Daher beschlossen wir, alles so aufzunehmen wie es ist, um zu zeigen wie beschwerlich das Leben hinter dem Polarkreis ist, an der arktischen Küste, wenn du verlassen bist, überleben musst. Wir fanden Geschichten, einige Schlüsselfiguren, die den Film von Anfang bis Ende begleiten. All diese Personen sind einigermaßen archetypisch für die Küstenbevölkerung Chukotkas. JedeR ProtagonistIn hat ihre/seine Geschichte, Gedanken, Haltung zur Realität. JedeR von ihnen hat eine Nische gefunden, eine Flucht aus der in der Sowietzeit aufgezwungenen Umgebung. Da ist zum Beispiel die Familie Rovtyn, die aus der Siedlung zum Kap Netten umgezogen ist. Der Geburtsort des Familienoberhauptes, des Chukotker Ältesten Nikolai. Sein Geburtsort war geschlossen, die Menschen nach Enurmino umgesiedelt, wo sie nach den allgemeinen Regeln des sovietischen Lebens lebten. Doch kaum war auf Kap Netten die Polarstation geschlossen und die Meteorologen des nördlichen Seeweges gegangen, nahm Nikolai seine Familie und kehrte dorthin zurück. Jetzt lebt er mit der ganzen Familie wohlbehalten nach traditioneller chukotkischer Art im verlassenen Gebäude der Polarforscher. Doch nach den ewigen Gesetzen der allgemeinen Erziehung bringen die Rovtyns die Enkel jeden Morgen in den Kindergarten nach Enurmino, damit sie Russisch lernen und sich auf die Internatsschule vorbereiten. Sie gehen oder reiten die 20 km auf Hunden, damit die Mädchen sozialisiert werden. Einmal dort, wurden wir selbst zu Einwohnern Enurminos.

Wir fühlten, wie auch wir aufhörten, für die äußere Welt zu existieren. Sie sind verlassen, und wir sind verlassen. Hubschrauber kommen keine zu uns, Milchprodukte werden nicht geliefert. Wir kamen dort nicht mehr weg. Unser Aufenthalt dauerte letztlich 35



Tage. Es war Mitte September, und der Hubschrauber immer noch nicht da. Ich musste dringend nach Moskau zurück, kam aber nicht aus Enurmino weg. Das gelang erst, als einer der Jäger im Ort akute Appendizitis hatte, und selbst dann nicht sofort. Der Mann schwebte zwischen Leben und Tod, ich telefonierte und bat um unverzügliche medizinische Hilfe. Der Kranke wurde mit Antibiotika vollgepumpt, doch einige weitere Tage war keinerlei Hilfe von außen in Sicht. Um den Prozess zu beschleunigen, beschloss mein Kameramann und Produzent Nikita Khokhlov, eine Nierenkolik zu simulieren (die hatte er tatsächlich bereits bei Dreharbeiten im Altai, wo er mit dem Hubschrauber aus den Bergen geholt wurde). Der Sanitäter vor Ort gab auch dem Kameramann Antibiotika, von denen ihm so schlecht wurde, dass er an den Tropf musste. Ich rief wieder an und schimpfte mit denen da draußen, in der Kreis- und Bezirkshauptstadt. Sagte, bereits zwei Menschen bedürften dringend medizinischer Hilfe. Bekam jedoch zur Antwort, heute gebe es keinen Hubschrauber, der sei in einen anderen Kreis zu einer Gebärenden unterwegs. Vier Tage später kam dann endlich der Hubschrauber. Allerdings flog er auf dem Weg zu uns auch noch das Dorf Neshkan an, 60 km von Enurmino. Zu diesem Zeitpunkt waren in Neshkan viele Studenten, die schon seit Wochen nach Anadyr und Petersburg zum Studium mussten, wegen fehlender Verkehrsmittel aber dort nicht hinkamen. Der Sanitäter in Neshkan attestierte ihnen verschiedene Krankheiten unterschiedlicher Schwere und der Hubschrauber nahm sie unterwegs zu uns auf. Bei uns kam er also vollgepackt mit lächelnden jungen Menschen an. An Bord kam ein Kranker mit Bauchfellentzündung, auch der Kameramann Khokhlov, mich aber wollten sie nicht mitnehmen, ich sei ja gesund. Der Kameramann sagte, er sei nierenkrank und brauche eine Begleitperson, auch der Neshkaner Sanitäter setzte sich für mich ein, und so wurde ich an Bord gelassen. Die Flügel drehten sich und wirbelten Sand auf, der Hubschrauber erhob sich aus Enurmino und 45 Minuten später waren wir in der Kreisstadt Lavrentia, von wo uns der Weg auf die große Erde offenstand. Wie durch ein Wunder konnten wir Enurmino verlassen und fanden uns in der großen Welt wieder, die nach anderen Gesetzen lebt.

Doch noch einmal zurück zu den Dreharbeiten. Nach drei Wochen Aufenthalt in Enurmino hatten wir uns aktiv in das örtliche Leben eingefügt, begannen zu helfen und Probleme zu klären. Zur gleichen Zeit hatten die Bauarbeiter den Bau der neuen Sanitäts- und Geburtshilfestation beendet. Die Bauarbeiter hatten das Projekt

ignoriert und ein hohes, schmales Gebäude errichtet, das an einen Brunnen erinnerte. Die Ältesten kamen zu mir um zu beraten, was sie tun sollten. Sie wollten den Bau nicht abnehmen, weil er in der kalten Jahreszeit unmöglich beheizt werden kann. Wir gingen gemeinsam zu den Bauarbeitern und vereinbarten, dass das Dach unverändert bleibe, aber ein Mansardenfenster wie auch eine Deckenplatte eingezogen werde, sowie eine Treppe zur zweiten Etage. Derart bekamen die Bewohner nicht nur ihre Ambulanz, sondern auch Wohnraum, wo der Sanitäter oder angereiste Ärzte wohnen können, die nicht gerne nach Enurmino kamen, eben weil sie nirgends unterkommen konnten. Als wir Enurmino endlich verlassen hatten, sprach ich mit der Administration und der Baufirma - der Plan wurde erfolgreich umgesetzt. So konnten wir den Bewohnern während unseres Aufenthaltes, ein Beispiel geben, dass man handeln muss, Initiative entwickeln, seine Interessen vertreten. Die Bewohner Enurminos sind eher inert, meist ohne Initiative. So kann man sagen, dass ihr Leben nicht nur deshalb so ist, weil sich niemand um sie kümmert, sie verlassen sind, sondern auch, weil sie selbst nichts unternehmen, denken, dass jemand verpflichtet ist, alles für sie zu tun, zu reparieren, die Materialien dafür vor Ort zu bringen... Diese Initiativlosigkeit und Überzeugung, dass irgendein Onkelchen alles für dich tut - sind die bitteren Früchte paternalistischer Politik der Sovietmacht. Mir scheint, wir konnten diese erlernten Besonderheiten des Nationalcharakters zeigen. Doch sehr viele russische Zuschauer fanden in Enurmino und seinen Bewohnern Züge ihrer Wohnorte, ihrer MitbürgerInnen und Stammesangehörigen. Alle kleinen Orte der russischen Provinz sind einander sehr ähnlich. In diesem Sinne sind die Lebensumstände und Geschichte Enurminos und seiner BewohnerInnen durchaus universell nicht nur für Chukotka, sondern insgesamt für Mütterlein Russland.

«Herzlich willkommen in Enurmino!» ist ein Film, in dem Sie Chukotka der 70er Jahre sehen, aber es war noch genau so in den 90ern des 20. Jhs., und ebenso haben wir es 2007 vorgefunden und gedreht, und sicherlich ist es auch heute noch so.

Gute Vorführung!

